

Thesepapier I: ARD-Reform - Voraussetzungen (Zusammenfassung)

- 1.** Die ARD muss sich neu erfinden angesichts grundlegender Veränderungen des technischen, gesellschaftlichen und politischen Umfelds. Macht sie das nicht selbst, werden es andere tun - und zwar nicht zum ihrem Vorteil. Dass sie erneut den Landesregierungen und damit der Politik die Initiative überlässt und brav abwartet, was von dort kommt, ist verkehrt.
- 2.** Diskussion vom Kopf auf die Füße stellen. Erst Aufgabendebatte, dann Strukturdebatte, dann Gebührendebatte. Und zwar nicht fremdbestimmt, sondern endlich von den ARD-Intendanten selbst in Gang gesetzt. Wenn Kai Gniffke umgehend gleich von einem ganzen Bundesland verhauen wird, wenn er selbst die Initiative ergreift, soll wohl Nachahmer abschrecken, ist aber kein konstruktiver Umgang mit den Notwendigkeiten.
- 3.** Nächster Schritt nach diesem Beteiligungsverfahren der Mainzer Landesregierung: Zweiwöchiger öffentlicher ARD-Konvent unter Beteiligung der Landtage; kommentierbar von jedermann live auf facebook. Raus aus der Konfrontation, rein in einen konstruktiven, ergebnisoffenen (!), nachvollziehbaren Dialog.
- 4.** Herausarbeitung und Schärfung des ARD-Markenkerns: Verzicht auf Gemeinschaftsproduktionen mit dem ZDF und auf Orientierung am Sendeschema der Konkurrenz.
- 5.** Konsolidierung A: Verzicht auf tagesschau24, ARD one, 3sat, BR-alpha, kritische Überprüfung der arte-Beteiligung, Neuformulierung der Phoenix-Aufgaben.
- 6.** Konsolidierung B: Abgabe von MoMa und MiMa komplett an das ZDF.

7. Konsolidierung C: Schaffung eines einheitlichen, 16- bis 18stündigen Rahmenprogramms für alle Dritten Programme mit regionalen Fenstern morgens und abends.
8. Erweiterung A: Gründung von *ARD24* als 24/7- Nachrichtenkanal mit eigener Infrastruktur und Hauptsitz in Kassel, Filiale im ARD-Hauptstadtstudio, Büros in jedem ARD-Sender und nebenberuflichen Stringern in jeder grösseren deutschen Stadt ab 30.000 Einwohnern (Details siehe Thesenpapier III).
9. Erweiterung B: Auslagerung der teuren Sportevents in Pay-TV-Sportkanal ARD Sport; Zusatzgebühr fünf Euro, geschätztes Jahresaufkommen bei zehn Millionen Interessenten 600 Mio p. a. (Standardpaket).
10. Erweiterung C: Aktuelles Regional-TV-Morgenmagazin, das die Ereignisse des Vora-bends und der Nacht aus dem Bundesland abbildet - z. B. "Morgenschau" nach dem Vorbild der "Abendschau".
11. Erweiterung D: Nutzung der dramatischen Vereinfachung und Verbilligung der Übertra-gungstechnik: Schaffung einer flächendeckenden Produktions-Infrastruktur für regionale Sportereignisse unterhalb der Fußball-Bundesligen, Handball, Basketball, Schwimmen in enger Zusammenarbeit mit den Verbänden und Vereinen des Sendegebiets.
12. Erweiterung E: Breite Ausweitung der Live-Sportberichterstattung und journalistischen Begleitung in den Dritten Programmen, dafür ggf. zusätzliche Regionalfenster an den Wo-chenenden.
13. Erweiterung F: Ausweitung der Berichterstattung (analog zu Vorschlag 9 - Regional-sport) über regionale Kulturereignisse, soweit sie nicht bundesweit dafür in Frage kommen.

14. Neues Prinzip: Jede(r) Mitarbeiter(in) einer ARD-Anstalt, ob fest oder frei, muss sich künftig auch als Vertreter, Botschafter und sogar als Reporter betrachten, wenn er zufällig oder absichtlich bei Ereignissen dabei ist, die andere Menschen ebenfalls interessieren könnten - Wirbelsturm, Verkehrsunfall, Geldautomatensprengung. "Haben wir noch nie gemacht" fällt als Ausrede genauso aus wie "Dafür werde ich nicht bezahlt". Vorruhestand ist out, Umschulung ist in.
15. Jede Arbeit, jede Planstelle in einem Funkhaus, die ihre Programmrelevanz nicht wirklich überzeugend nachweisen kann, steht zur Disposition.
16. Das Verhältnis zwischen Input (Geld und Personal) und Output (Programm) ist schon lange indiskutabel schlecht. Es muss nicht nur dringend deutlich besser werden - es kann auch deutlich besser werden, was allerdings ein neues Selbstverständnis aller Mitarbeiter erforderlich macht, vor allem der Festangestellten in Führungspositionen.
17. Verankerung der Assoziation: ARD = Heimat und Heimat = ARD
18. ARD. Wir kennen uns hier aus.

Thesepapier II: Aktuelle ARD-Struktur und inhaltliche Baustellen

19. Das derzeitige Senderbouquet versteht kein Mensch. Schlüssig erklären können es nicht einmal die Verantwortlichen selbst. Es ist Ergebnis einer Serie von Kuhhandeln, die viel mit örtlichen Befindlichkeiten, aber wenig mit den Interessen von Hörern und Sehern zu tun haben. Eine Umschichtung der Ressourcen - etwa eine Aufgabe erfolgloser Nischenangebote zugunsten eines eigenen Nachrichtenkanals - trauen sich die Intendanten schon gar nicht zu. Sie haben Angst, am Ende mit leeren Händen dazustehen.

20. Intendanten mit durchaus umstrittenen Jahresgehältern haben ein Minimum an gestalterischer und zukunftsfähiger Leistung zu erbringen, andernfalls machen sie sich überflüssig.

21. Der Generationenabriß, von den öffentlich-rechtlichen Sendern seit Jahren beschworen, findet längst statt und frisst sich naturgemäss in immer weitere Jahrgänge hinein. Allein die Tatsache, dass sich RTL, Sat 1 oder Pro7 in ihrer Programmgestaltung noch dusseliger anstellen und das Ringen um eine wie auch immer definierte, vielleicht noch halbwegs jugendafine Qualität weitgehend eingestellt haben zugunsten von Verkaufsgeschäften, die nichts mehr mit Fernsehen im eigentlichen Sinne zu tun haben, und dank der fürwahr abenteuerlichen Entscheidung der Privaten, die terrestrische Ausstrahlung zu verschlüsseln, bewahrt ARD und ZDF bislang vor einem Quotendesaster im linearen Fernsehen.

22. Was politische und gesellschaftliche Aufklärung betrifft, droht den etablierten Anstalten bei den Unter-60-Jährigen die Irrelevanz. Politische und gesellschaftliche Irrelevanz aber wäre für die ARD tödlich.

23. Brutalstmögliche Entlinearisierung als Gegenmittel ist in dieser Form aber genau so gefährlich, denn die Konzentration auf Streaming zerstört öffentlich-rechtlichen Rundfunk als Band, das den Laden Bundesrepublik im Innersten zusammenhält. Ortlosigkeit und Zeitlosigkeit bei ständiger Verfügbarkeit liefert kein Gemeinschaftsgefühl mehr. Der grandiose Erfolg der Neuauflage von *Wetten, dass...?* hat dem ZDF zu recht zu denken gegeben und sollte auch und erst recht die ARD nachdenklich machen.

24. Ausgerechnet ein Privatunterhalter wie Klaas Heufer-Umlauf hat den politischen Kern des Themas verstanden, wenn er sagt, dass man in einer Zeit, in der viele Zuschauer nur noch das sehen, was sie via Algorithmen mitbekommen sollen, im linearen Fernsehen manchmal noch Leuten etwas vorsetzen kann, die nicht damit gerechnet haben. Und genau das sei die große Stärke des normalen, des sogenannten alten Fernsehens.

25. Die mit einem fetten finanziellen Nachschlag verbundene Atempause, die die Einführung der Haushaltsabgabe 2013 zur Folge hatte, wurde von der ARD nicht genutzt für eine grundlegende Anpassung an neue Gegebenheiten unter damals noch finanziell und politisch eher komfortablen Bedingungen, sondern missverstanden als Bestätigung der Bestands- und Entwicklungsgarantie. Es bedurfte einer fragwürdigen Intervention des BVerfG, um die Bundeseinheitlichkeit der Haushaltsabgabe zu retten. Den Intendanten dämmert allerdings inzwischen, dass sie 2025 nicht ein weiteres Mal mit einer höchstrichterlichen Gebührenerhöhung rechnen dürfen. Karlsruhe ist hier *ultra vires* gegangen. Es sollte sich im Interesse der Landtage selbst und der parlamentarischen Demokratie insgesamt nicht wiederholen.

26. Der grosse Fußballsport ist für die ARD nicht mehr finanzierbar; das gleiche gilt wahrscheinlich für Olympia. Sich an dieser Stelle zu verkämpfen, anstatt sich den Tatsachen zu stellen, engt neben den ohnehin horrenden Fixkosten und Pensionslasten den Handlungsspielraum mehr und mehr ein und gefährdet so die Legitimität des öffentlich-rechtlichen Systems auf den wirklich wichtigen Feldern: Politik, Gesellschaft, Dokumentationen, Debatte. Fußball wird einschließlich der Weltmeisterschaften zur Pay-TV-Angelegenheit; im Moment erleben wir nur noch die letzten Zuckungen.

27. Wenn es wirklich gut läuft, können ARD und ZDF einen gemeinsamen verschlüsselten Sportsender gründen - Zusatzbeitrag zum Beispiel für ein Standardpaket mit 1. und 2. Bundesliga: Fünf Euro. Diese Lizenz der Politik abzutrotzen, wird angesichts des Sturms der Entrüstung von Privatsenderseite sehr schwer, aber unmöglich ist es nicht im Rahmen eines schlüssigen Gesamtkonzeptes, zumal ein solcher Schritt ein oder zwei Gebührenerhöhungen entbehrlich machen könnte.

28. Vorbei ist auch die Zeit, in der man glaubte, sich eine klare Abgrenzung zum ZDF, eine klare und öffentlich nachvollziehbare Aufgabenverteilung ersparen zu können. Die Forderung der Staatskanzlei von Sachsen-Anhalt, die ARD möge sich auf das Regionale konzentrieren, ist keineswegs abwegig oder gar unverschämt, sondern angesichts einer generellen Rückbesinnung auf Heimat und Identität sogar unabdingbar.

29. Das Regionale ist politischer als je zuvor und verlangt nach einer journalistischen Aufarbeitung weit jenseits der zum Überdruß abgenudelten Heimatkitschserien á la "Hessens schönste Kuhställe". Die Provinz hat den USA Donald Trump beschert und Großbritannien den Brexit. Die Provinz wird Deutschland noch größeren AfD-Einfluß bescheren, wenn man nichts aus diesen Ereignissen lernen und die Landbevölkerung mit Herablassung behandeln will. Fünf Minuten zusätzlich zu den *tagesthemen* können nicht die Lösung sein.

30. Der *tatort* ist aber auch deshalb unverändert beliebt, weil er das föderale Prinzip lebt und Kiel mit Konstanz und Dresden mit Münster ideell verbindet und die dortigen Mentalitäten anschaulich und verständlich macht. Zeigte man den Hessen nur noch Frankfurter oder Wiesbadener *tatorte*, wäre es damit vorbei. Bayern und Holsteiner sind mental mindestens so weit auseinander wie Flamen und Wallonen, aber die Deutschen gehen geschickter mit ihren Unterschieden um.

31. Der in mehreren Redaktionen mittlerweile übliche volkspädagogische Ansatz der Drehbücher hat zuletzt aber die *tatort*-Quoten erodieren und hinter jene der *Polizeiruf 110*-Folgen fallen lassen. Linksgrüne Kammerspiele, deren Cast quotengerecht zusammengestellt wurde und deren Protagonisten nur noch erwartbare Floskeln von sich geben, mit Kriminalfilm aber nichts mehr zu tun haben, kommen gerade noch auf sechs Millionen Zuschauer.

32. Dass Deutschland, entstanden einst aus einem bunten Sammelsurium evangelischer und katholischer Klein- und Kleinststaaten mit höchst unterschiedlichen Interessen, trotz aller Wirbelstürme der Geschichte eine Balkanisierung erspart geblieben ist, ist einem zwar oft belächelten, aber höchst erfolgreichen Proporzdenken zu verdanken - konfessionell, politisch und eben auch regional. Was natürlich nur funktionieren kann mit einem national agierenden Senderverbund.

33. Insofern ist Medienpolitiker Rainer Robra spätestens dann zu widersprechen, sollte sein Plan auf eine Abschaffung der Arbeitsgemeinschaft, auf ein Zurückstutzen der ARD-Sender auf ihr jeweiliges Sendegebiet hinauslaufen. Der politische Preis wäre enorm; die Republik driftete noch weiter auseinander, als es zwischen West und Ost (rechte Wahlerfolge, Pegida, Soli, Corona-"Spaziergänge"), teilweise (etwa in der Energiepolitik oder im Streit um den Länderfinanzausgleich) sogar zwischen Nord und Süd heute schon anhand feiner Bruchlinien erkennbar ist.

34. Zu beobachten, wie die Produktionsabteilungen der ARD-Sender die phantastischen Möglichkeiten ignorieren, ja bekämpfen, die sich aus der Miniaturisierung, Verbilligung und Vereinfachung der Aufzeichnungs- und Sendetechnik ergeben, tut weh. Für den Gegenwert eines einzigen grossen Ü-Wagens liesse sich die flächendeckende aktuelle Berichterstattung eines mittleren Bundeslandes technisch sicherstellen.

35. Doch ehe man nicht nach den im Kern noch aus den 50er Jahren stammenden Parametern sendet, die zentimeterdicke Vorgabenhefte füllen, sendet man lieber überhaupt nicht. Damit läuft die ARD Gefahr, mit ihren technischen Vorgaben Antworten auf Fragen zu geben, die niemand mehr gestellt hat.

36. Bis der Heimatsender berichtet, hat der U65-Zuschauer im Netz längst das siebte Update vom Ereignisort gesehen, kommentiert und geteilt. Um das zu ändern, müssten die Intendanten freilich zu einer Radikalreform ihrer Strukturen schreiten, die sie in einen schweren Konflikt mit Personalräten, Gewerkschaften und Besitzstandswahrern zwänge.

37. Die Festangestellten könnten sich nicht mehr gegenseitig selbst verwalten, sondern liefen Gefahr, aus dem warmen Büro und ihrem sinnlosen, weil unproduktiven Dauerkonferenzmodus vertrieben zu werden und eine Kamera in die Hand gedrückt zu bekommen, um plötzlich Reporter zu sein: Rausgehen und nachgucken, was los ist. Livestream ins Funkhaus. Material aus eigener, vertrauenswürdiger Quelle, wofür der öffentlich-rechtliche Rundfunk ja stehen sollte. Kein Hexenwerk, kann man lernen, hat technisch jeder Zehnjährige heute drauf.

38. Dass ARD und ZDF jeweils eigene Redaktionen und Produktionsapparate für Morgen- und Mittagmagazin vorhalten, die dann wochenweise abwechselnd ins Koma verfallen, weil dann der andere Sender dran ist, ist niemandem mehr zu erklären. Das war eine idiotische Idee vom ersten Tag an, die auch durch wolkige Hinweise auf Pluralitätserfordernisse nie zu rechtfertigen war. Alle vier Redaktionen unterscheiden sich in ihrer grundsätzlich von Zustimmung geprägten Herangehensweise an die jeweilige Regierung oder gesellschaftliche Entwicklungen nicht einmal in Nuancen.

39. Wenn das Mittagmagazin nunmehr durchgehend vom ZDF in Berlin produziert wird, ohne dass der Sendebetrieb zusammenbricht, zeigt dies nur, wie gross der Korrekturbedarf auch auf diesem Feld ist.

40. Die Dritten Programme der ARD sind in der vorhandenen Form nicht überlebensfähig und in dieser Form auch nicht sinnvoll. Streng genommen waren sie es noch nie, weil die Ressourcen für ein ernsthaftes 24-Stunden-Vollprogramm von Anfang an ("Bildungsprogramme") nicht ausreichten. Das weiss niemand besser als die Intendanten selbst, aber sie würden sich eher die Zunge abbeißen, als es zuzugeben. Und das, obwohl hier der Reformbedarf so klar auf der Hand liegt, dass hier Realitätsverleugnung vorliegt.

41. Wenn der summierte Tagesanteil über dem des Ersten liegt, ist das kein Widerspruch, sondern wirft vielmehr die Frage auf, warum das ZDF der ARD im Hauptprogramm immer weiter davonläuft - 2021 so weit wie noch nie - , was im Ersten also ganz grundsätzlich schief läuft.

42. Ihre nun schon traditionelle Schockstarre im Verhältnis zu ihren strukturell defizitären Dritten hat noch eine weitere Konsequenz: Die Intendanten zucken regelmässig zusammen, wenn sie nach einem beliebigen Grossereignis, das sich jeder vorbereitenden Planung entzogen hat, weil es etwa von einem Attentäter ausgelöst wurde, der Forderung nach einem echten ARD-Nachrichtenkanal begegnen. Einen solchen zu gründen, sei Sache der Politik, heisst es dann stets.

43. Dieser News-Channel ist nach der zuverlässig gruseligen Performance, die die ARD nach der Terrorserie von Paris, dem Putschversuch in der Türkei, dem Massenmord von Nizza oder dem Attentat auf den Berliner Weihnachtsmarkt zeigte, derart überfällig, dass man sich später fragen wird, warum seine Realisierung mit der Brechstange durchgesetzt werden musste - vorausgesetzt natürlich, die ARD überlebt ihr unentschuldbares Versäumnis und er entsteht irgendwann doch.

44. Es gibt in den Führungsetagen der zehn Anstalten keinen erkennbaren gestalterischen Willen. Strategieabteilungen sind sehr wohl vorhanden, aber ihre Arbeit hat vor allem die Bewahrung des Vorhandenen und die Abwehr des Konkurrierenden zum Gegenstand; Lob und Tadel der Beteiligten orientieren sich exakt an diesem Maßstab.

45. Wer dem Senderchef etwa mit dem Gedanken kommt, Vorhandenes aufzugeben, weil es sich überlebt hat oder nicht bewährt oder gar - *horribile dictu* - etwas Anderes wichtiger wäre, um also im Gegenzug etwas Neues aufzubauen, macht sich des Hochverrats verdächtig, mindestens aber der Nestbeschmutzung. Diese Mikado-Mentalität ist sehr ausgeprägt.

46. Alleine der Gedanke, man könnte der Politik mit Argumenten kommen, gar auf Überzeugung setzen, weil eine Reformidee für sich selbst sprechen könnte, gilt als geradezu irre. Für die Vorstellung, in der Auseinandersetzung mit den demokratisch legitimierten Politikern habe man es mit Pokerspielern zu tun, die keine Chance auslassen, falsch zu spielen und die Sender über den Tisch zu ziehen, gibt es aber - bisher jedenfalls - in der gesamten Geschichte der ARD-Anstalten keinen triftigen Beleg. Allerdings könnte sich dieses Zeitfenster irgendwann schliessen.

47. Unbedingt festhalten, was man hat, aber jederzeit schauen, ob die Grosswetterlage vielleicht im geeigneten Moment doch noch die eine oder andere Ausweitung erlaubt, für die man aber nichts hergeben muss - diese Strategie hat sich bereits Ende der 90er Jahre mit der Gründung von Phoenix erschöpft.

48. Dass die Rundfunkräte ihre Intendanten und Direktoren in dieser Haltung seit Jahr und Tag unverändert sogar noch bestätigen, als Motoren von Erneuerung und Verbesserung von Hamburg bis München komplett ausfallen und wie zuletzt wieder in Frankfurt am Main beim Hessischen Rundfunk immer häufiger sogar an ihrer Kernaufgabe krachend scheitern, der Ermittlung und Wahl eines fähigen Intendanten, rundet das deprimierende Bild ab.

49. Reaktionäre Rundfunkräte braucht kein Mensch; sie schwächen die öffentlich-rechtliche Idee an einer entscheidenden Stelle, anstatt sie zu stärken und wetterfest zu machen. Rundfunk ist Sache der Allgemeinheit und die Rundfunkräte die Vertreter eben dieser - aber wenn diese Allgemeinheit komplett desinteressiert ist daran, was die jeweiligen Rundfunkräte treiben, und deren wertvolle Presstexte auf Textbausteinen bestehen, die zuletzt 1998 aktualisiert wurden, dann gibt es dafür einen Grund.

50. Die politische Krise der *BBC*, die sich durch ein eklatantes Führungsversagen in eine Existenzkrise auszuwachsen drohte, wurde überwunden, weil die *BBC* zwar Politik und Zeitungen zum Gegner hatte, die Bevölkerung, also die Zuschauer und Zuhörer, aber zum - wie sich zeigen sollte: machtvollen - Verbündeten. Letztere erwiesen sich vorläufig als überlegen; nur mit ihrer Hilfe gelang es der *BBC*, den Angriff auf ihr finanzielles Fundament weitgehend abzuwehren und sich neu zu erfinden, ohne ihre Qualitätsstandards zu verraten.

51. Ausser Gefahr ist die *BBC* damit, wie sich zuletzt wiederholt zeigte, aber noch lange nicht. Sie muss täglich aufs Neue ihre Existenz- und Gebührenberechtigung beweisen und verteidigen; ihre Fehlerkultur hinkt diesem Anspruch stets ein wenig hinterher, was sie mit ARD und ZDF gemein hat.

52. In Deutschland hatte sich nach 1950 eine eher gegenteilige Konstellation herausgebildet: SPD, CDU und Grüne, mit Abstrichen je nach Tagesform auch CSU und FDP hielten jahrzehntelang aus zum Teil durchaus eigensüchtigen Motiven ihre schützende Hand über ARD und ZDF, sodass eventuelle Vorbehalte, Proteste oder Entziehungsversuche der Bevölkerung wirkungslos blieben: Per Gebührenpflicht wurden und werden Hörer und Seher zu ihrem Glück gezwungen; wer sich dauerhaft verweigert, dem wird das Konto gepfändet; ersatzweise Haftantritt.

53. Das ist eine andere Situation als in Großbritannien, die in Deutschland zur Folge hatte, dass die Loyalität des Publikums von den Intendanten als für die eigene Existenz nicht ganz so wichtig eingeschätzt wurde und wird wie die Loyalität der Politik. Das Schmähwort vom "Staatsfunk" oder "Staatssender" hat hier seinen Ursprung - die Orientierung an den Interessen derjenigen, die über das eigene finanzielle Wohl entscheiden, blieb vom Publikum ungeachtet aller gegenteiligen Beteuerungen nicht unbemerkt.

54. Eben diese Loyalität der Politik erodiert jedoch in einem Augenblick, in dem es den grundsätzlich ARD-freundlichen Parteien selbst an den Kragen geht und sie den Unmut eines - augenscheinlich wachsenden - Teils der Bevölkerung über Gebaren und Produktqualität der Sender nicht länger nonchalant ignorieren können. Die miserablen Ergebnisse von CDU, CSU und SPD bei der jüngsten Bundestagswahl werden auch auf diesem Feld Folgen haben.

55. Nichts wäre natürlich in dieser Lage - siehe *BBC* - wertvoller als die möglichst uneingeschränkte Loyalität der Bevölkerung. Doch daraus wird nichts. Vielmehr wurde sie in den zurückliegenden 25 Jahren schwächer. Das hat nur zu einem geringen Teil seine Ursache in der Digitalisierung und ihren Folgen, also in einer sagenhaften und von niemandem aufzuhaltenden Ausweitung des Programmangebots.

56. Hauptgrund für eine fortschreitende und langsam gefährlich werdende Entfremdung zwischen ARD und Publikum sind vielmehr eigene und sehr gravierende inhaltliche Fehler, kumulierend in einer erstaunlichen Distanzlosigkeit gegenüber der deutschen Politik und ihren Irrtümern, wie sie nun als solche zu Tage treten.

57. Bundeskanzler Kohl hätte es ohne die fast durchgehend sehr wohlwollende, mindestens aber harmlose und gerne geradezu bewundernde Berichterstattung und Kommentierung seines Lebensprojektes, der Europäischen Währungsunion, sehr viel schwerer gehabt, den Euro zwischen 1991 und 1998 gegen den Widerstand einer zu fast drei Vierteln skeptischen Bevölkerung durchzusetzen. Kritik an Umfang und Zeitplan des Euro wurde über Jahre unisono und auch mit Hilfe von ARD und ZDF als nationalistisch, europafeindlich und hinterwäldlerisch denunziert.

58. Die aktuelle Lobhudelei zugunsten der Grünen bei gleichzeitiger Ausblendung der fatalen Folgen, die Habecks vermeintliche Energiewende für die weniger Betuchten bereits hat und noch haben wird, schürt weitere Zweifel an der Urteilskraft der ARD-Journalisten.

59. Euro, Einwanderung, Energiepolitik, Abwrackung der Autoindustrie - grosse Teile der Bevölkerung sehen ihre Vorbehalte weitgehend bestätigt, während Politik, Experten und Leitmedien, etwa wegen ihrer Europa-Seligkeit und der Positionierung von weltweiter Klimarettung als Staatsziel Nummer 1, Legitimationsverluste hinnehmen mussten. Historisch hohe Inflationsraten werfen Fragen auf nicht nur an die Adresse der dafür letztlich verantwortlichen Politik, sondern auch an ARD und ZDF, deren journalistische Weitsicht durch exorbitante Preissteigerungen dementiert wird. Zu glauben, die Entstehungsgeschichte des Euro in den 90ern sei beim Publikum in Vergessenheit geraten, wäre ein weiterer Fehler.

60. Weitere Beispiele sind - wie gesagt - die Elitenprojekte "Energiewende" mit ihrer beispiellosen Umverteilung von Unten nach Oben, Verdrängung des Diesel-Autos bei milliardenschwerer Förderung von E-Autos, "EU-Osterweiterung", die speziell in den Großstädten unter anderem zur Verwahrlosung ganzer Stadtteile und einer krassen Zunahme der grenzüberschreitenden Kriminalität führte, und in jener unterschiedslosen Förderung unkontrollierter Einwanderung, welche die AfD ungeachtet ihrer strukturellen Politikunfähigkeit am Leben erhält, weil alle anderen Parteien sich taub zeigten und weiter zeigen für die Skepsis der einheimischen Bevölkerung.

61. Bei keinem der oben genannten Megathemen fand und findet die Bevölkerung ihre Vorbehalte, ihre Fragen und ihre Sorgen ausreichend im ARD-Programm repräsentiert. Schon gar nicht fand sich jemand zu einem Eingeständnis bereit, etwa der Euro sei - mit Blick auf das Elend in Griechenland, die Krisen in Italien und in Spanien, den Dauerkonflikt mit Frankreich um die Politisierung der Währung - keineswegs das geniale Friedensprojekt, als der er jahrzehntelang der kleinen dummen unwissenden Bevölkerung gepriesen worden war. Die galoppierende Geldentwertung in Kombination mit einer handlungsunwilligen EZB lässt die schlimmsten Befürchtungen der Euro-Skeptiker wahr werden. Und sollte die Abschaltung von Atomkraftwerken tatsächlich zu einem großen Blackout führen, werden ARD und ZDF am Pranger stehen und die Bundesregierung vor dem Rücktritt.

62. Keines der von Angela Merkel auf oft fragwürdiger Legitimationsbasis durchgesetzten Grossprojekte wie Atomausstieg oder Masseneinwanderung wurde von den programmprägenden ARD-Journalisten vor und hinter der Kamera ernsthaft in Frage gestellt. Diese fungierten vielmehr als zuverlässige Hilfstruppen, wenn es darum ging, gegen "Populismus" anzusenden oder die jüngsten angeblichen Integrationserfolge in den höchsten Tönen mit einfühlsamen Reportagen zu loben, während Mordanschläge verrohter Neubürger als regionales Ereignis abgetan und von der *tagesschau*, wo immer möglich, ferngehalten wurden.

63. Die Diskrepanz zwischen Lebenswirklichkeit und Sendungswirklichkeit führte zu einem Vertrauensverlust, der sich nur durch eine durchgreifende Rückbesinnung auf journalistische Kriterien heilen lässt, die nicht die mutmassliche politische Wirkung einer Nachricht im Auge haben, sondern die Relevanz des Ereignisses in den Augen der eigenen Zielgruppen. Journalismus anstelle von Aktivismus ist der Schlüssel zur Behebung vieler Probleme.

64. Natürlich müssen die Relevanzkriterien eines *tagesschau*-Redakteurs nicht identisch sein mit denen eines Rentners in Kandel. Das hätte groteske Folgen. Aber sie müssen für den Rentner noch mit gutem Willen nachvollziehbar sein. Nimmt der pädagogische Impetus des Redakteurs aber überhand, verbindet sich gar mit Motiven, die eher einen Aktivist als einen Journalisten vermuten lassen, dann kommt es zum Bruch. Schaut man sich unter diesem Aspekt Formate an wie *Funk*, muss man alle Hoffnung fahren lassen. Das ist linksgrünes Appeasement der Extraklasse, in der abweichende Meinungen und Fragen nicht den Hauch einer Chance haben.

65. Das Verhältnis zwischen Input (Geld und Personalaufwand) und Output (Programm) ist im Laufe der Jahrzehnte immer schlechter geworden und inzwischen hochkritisch. Redakteure fragen sich schon lange, wo eigentlich die ganze Kohle bleibt, wenn sie wieder einmal mit ihrem Verlangen gescheitert sind, eine journalistisch wichtige Dienstreise genehmigt zu bekommen oder eine Sondersendung anzusetzen. Selbst direkt programmrelevante Kleinigkeiten scheitern inzwischen an angeblichem Geldmangel.

66. Dass grosse, zeitkritische Dokumentationen oder Fernsehspiele wie "Bad Banks", "Charité", "Gladbeck" oder "Babylon" ohne umfangreiche staatliche und privatkonzernmässige Unterstützung, harmlos "Fördertöpfe" und "Kooperationen" genannt, gar nicht mehr denkbar sind, ist ein untragbarer Zustand. Die einflussreichste Intendantin Deutschlands hiess in den vergangenen Jahren nicht etwa Karola Wille oder Patricia Schlesinger, sondern Monika Grütters - mit Sitz im Kanzleramt, eine Etage oberhalb von Angela Merkel, und einem Etat von mittlerweile zwei Milliarden Euro. Claudia Roth wird diesen Staatseinfluss noch auszubauen versuchen. Zu glauben, dies könne ohne Folgen für Programminhalte und Glaubwürdigkeit bleiben, wäre hoffnungslos naiv.

Thesepapier III: 24/7-ARD-Nachrichtenkanal

67. Die ARD braucht - wie erwähnt nicht lauter unterfinanzierte Dritte, schon gar nicht braucht sie unter Ausschluß der Öffentlichkeit werkelnde tagesschau-, Kultur-, Bildungs- und Nischenkanäle, die nur Insidern ein Begriff sind – sie braucht endlich einen ernstzunehmenden, schnellen, professionellen, mit modernsten – und zugleich in der Regel überaus billigen – Geräten ausgestatteten Nachrichtenkanal, auf den rund um die Uhr Verlaß ist.

68. Unausgesprochen steht längst die Frage im Raum, ob man es mit der Zusammenarbeit zwischen ARD und ZDF nicht übertrieben hat, weil darunter die Sinnhaftigkeit der Unterhaltung zweier riesiger Apparate notwendig leiden musste. Inzwischen lässt sich für diesen Aufwand ja nicht einmal mehr das noch im 20. Jahrhundert so beliebte Muster als Rechtfertigung heranziehen, die ARD sei eher evangelisch und SPD-nah, das ZDF eher katholisch und CDU-nah. In ihrer Herangehensweise an politische und gesellschaftliche Themen unterscheiden sich die Senderfamilien nicht einmal mehr in Nuancen. Experten mögen noch handwerkliche Details identifizieren - allerdings keineswegs immer zugunsten der ARD.

69. Wenn bereits den Medienexperten in CDU-geführten Staatskanzleien der Markenkern der ARD nicht länger einleuchtet, ist dies ein Warnzeichen. Schon aus diesem Grund sollte ein waschechter öffentlich-rechtlicher Nachrichtenkanal eine waschechte ARD-Veranstaltung sein, allenfalls - siehe unten - mit *Phoenix* als Zulieferer. Ohnehin würde das ZDF versuchen, umgehend mit einem eigenen Newschannel nachzuziehen. Die ARD wäre allerdings sehr gut beraten, hier einmal schneller zu sein als das ZDF.

70. *ARD aktuell* hat in den vergangenen Jahren immer wieder bewiesen, daß es mit der Funktion als Nukleus eines Nachrichtenkanals überfordert ist, was zunächst niemandem vorzuwerfen war, denn dafür wurde die Abteilung nicht konstruiert. *tagesschau*-Sonderausgaben werden speziell vom jüngeren Publikum nicht länger als Ersatz und Lückenbüßer akzeptiert, wenn es irgendwo richtig geknallt hat. Dazu sind die Online-Medien längst viel zu schnell, zumal der Axel-Springer-Verlag seine *Bild*-Zeitung ebenfalls zu einem hochpolitischen und hochaktuellen Multimediakanal ausgebaut hat. Zum Glück für ARD und ZDF ist *Bild TV* grottenschlecht gemacht und leistet sich alle Fehler, die man im Boulevardbereich finden kann, aber das wird so nicht bleiben, wenn die Quote nahe null bleibt.

71. Dieser Entwicklung weiterhin mit verschränkten Armen zuzuschauen und - darauf angesprochen - achselzuckend auf "die Politik" zu verweisen, kann sich die ARD schlicht nicht leisten. Dass sie es trotzdem seit Jahren tut, ist in seinen Folgen bald kaum noch zu reparieren. Wenn reihenweise prominente Gesichter zu den Privatsendern abhauen, was nicht nur am Gehalt liegen kann, wäre eine gewisse Nachdenklichkeit ebenfalls langsam am Platze.

72. *Phoenix* ist als Nachrichtensender weder gedacht noch geeignet und was *tagesschau24* eigentlich sein soll, weiß man nicht einmal beim NDR selbst. *Phoenix* sollte in *ARD24* aufgehen und jene Sendestrecken füllen, in denen aktuell wenig passiert, sowie weiterhin die Übertragung von politisch oder gesellschaftlich wichtigen Live-Ereignissen gewährleisten.

73. Auch in diesen Live-Strecken muss jedoch jederzeit gewährleistet werden, dass sie zugunsten relevanter aktueller Ereignisse unterbrochen werden können. Der Zuschauer muss die Gewissheit haben, dass er nirgendwo schneller und präziser als auf *ARD24* unterrichtet wird, wenn auf seinem Smartphone eine - auch nach Meinung von *ARD24* relevante - Eilmeldung hochpoppt.

74. Technisch ist es ohnehin aus aktuellem Anlass kein Problem mehr, notfalls die von Phoenix bereitgestellte Ereignisübertragung online separat bereitzustellen, falls sich jemand partout einen achtstündigen SPD-Parteitag oder eine 14stündige Bundestagssitzung mit 23 Teilnehmern im Plenarsaal unterbrechungsfrei reinziehen will.

75. Alternativ ist zu überlegen, ob man *Phoenix* - sofern sich das ZDF das zutraut - ganz in die Hände des ZDF gibt, verbunden mit einem Vertrag als wichtiger Zulieferer. Im Gegenzug könnte man überlegen, ob man dem ZDF vertraglich Zugriff auf die eigenen Produktionen von *ARD24* gewährleistet, die es live übernehmen darf, bis es mit eigenen Mitteln und aus eigenen Quellen berichten kann. Die Zuschauer blieben dann ohnehin bei *ARD24*.

76. Inwieweit *ARD24* und Phoenix allerdings wirklich nebeneinander sinnvoll als Vollprogramme koexistieren könnten und sollten, wäre gründlich zu beraten - natürlich auch im Hinblick auf die Kosten. Der Jahresetat von 37 Millionen Euro wirkt allerdings alles andere als übertrieben. *Phoenix* arbeitet im Gegenteil kostengünstig.

77. Das stündliche Nachrichtenkorsett von *ARD24* sollte so knapp wie möglich gehalten werden, zugeliefert von ARD aktuell nach speziellen Vorgaben.

78. Die für eine authentische Live Coverage notwendige Hardware ist in den vergangenen zehn Jahren derart billig geworden, daß die für einen ununterbrochenen Sende- und Übertragungsbetrieb erforderlichen Investitionen kein echtes Hindernis mehr darstellen.

79. Bereits mit einem Grundkapital von 50 Millionen Euro sowie einem Jahresetat von 100 Millionen ließe sich dieses Projekt realisieren, vorausgesetzt, ein Sender hat die alleinige Federführung und der Chef von *ARD24* bekommt freie Hand bei der Auswahl und Führung von Technik und Personal bei weitgehendem Kleinstaaterei-, Arbeitsgruppen-, Kommissions-, Dauerkonferier- und Vondraußenreinlaberverbot.

80. Ein Jahresetat von 100 Millionen Euro entspräche einem Achtzigstel der jährlichen Gesamteinnahmen von ARD und ZDF. Bevor ein Intendant sagt, dieser Betrag sei ohne Gebührenerhöhung "nicht darstellbar", sollte er kurz innehalten und überlegen, ob ein solcher Satz wirklich eine gute Idee ist. Die Entlastung um teure internationale und nationale Sportrechte durch Gründung - siehe oben - eines ARD-ZDF-Pay-TV-Sportkanals stellte bereits einen Großteil der Refinanzierung dar.

81. Hinz und Kunz gehen inzwischen mit ihren Smartphones von jedem beliebigen Ort der Welt aus komplett ungefiltert live auf Sendung. Die Ereignisberichterstattung – speziell jene von Katastrophen, Unglücken, Anschlägen, Boulevard-Themen aller Art – befindet sich in einer epochalen Umwälzung. Wenn die großen Sender darauf keine Antwort finden – und zwar schnell und nicht erst in fünf Jahren –, bricht ihnen ihr Kerngeschäft weg. Was aber erst einmal weg ist, kommt nicht wieder.

82. Als Prinzip von *ARD24* sollte gelten: Aus Deutschland wird mit eigenen Mitteln und Reportern berichtet, denen die übrigen ARD-Anstalten jeweils zwei oder drei Büros an ihren Standorten zur Verfügung stellen, von denen eines auch als multimediales Studio fungiert, idealerweise neben den örtlichen Kollegen von ARD aktuell. Im Ausland stehen die Korrespondenten zur Verfügung.

83. Natürlich muß dieser News-Kanal so zentral angesiedelt werden wie möglich. Auf der Hand liegt als Zentrale das hr-Studio Kassel in der Mitte Deutschlands am Schnittpunkt der wichtigsten Nord-Süd- und Ost-West-Autobahnen.

84. *ARD24* bezieht darüber hinaus fünf Büros im ARD-Hauptstadtstudio, von denen zwei ohne großen Aufwand als Live-Studios ausgerüstet werden.

85. Wenn die Redaktion einen Hubschrauber braucht, weil in Kleinkleckersdorf fernab jeder Autobahn eine Kohlengrube oder ein Tanklastzug explodiert ist, ganze Landstriche unter Wasser stehen oder ein Wahnsinniger einen Politiker angegriffen hat, dann nimmt sie den Hubschrauber, der rund um die Uhr vor der Tür steht. Wie *Bild* am 15. Juli 2021 ARD und ZDF gnadenlos vorgeführt hat mit ganztägigen Live-Bildern von oben aus dem Ahrteil, sollte als Lektion eigentlich genügt haben. Irgendwann nachmittags kam dann die ARD auf die gleiche Idee, aber man mag sich nicht vorstellen, wieviel Abstimmungs- und Genehmigungsbedarf dem vorangegangen ist.

86. Der erfolgreichste Newschannel wird derjenige sein, der es am geschicktesten versteht, die Zeit bis zum Eintreffen des eigenen Reporters durch die Nutzung von Amateurquellen zu überbrücken.

87. Ziel muss es sein, zwei Jahre nach der Gründung von *ARD24* in jeder der 106 deutschen Kreisstädte einen ausgebildeten Journalisten zu haben, der bei Bedarf innerhalb einer Stunde vom Ereignisort live in Bild und Ton berichten kann, wobei als Übertragungsweg Mobilfunk zunächst absolut ausreicht. Das dafür notwendige Equipment inklusive HD-Kamera und Reporter-Mikrofon kostet pro freiberuflichem Reporter derzeit noch 4.500 Euro.

88. Wichtig sind Tempo, Authentizität, Verlässlichkeit. Diese 106 Mitarbeiter bildet *ARD24* im Hinblick auf seine besonderen technischen und formalen Ansprüche zentral selbst aus und hält sie anschliessend mit einer fairen Monatspauschale von 500 Euro als Frei- oder Nebenberufler bei der Stange und in Bereitschaft. Gehen sie auf Sendung, live oder mit einem Beitrag, wird dies für jeden Einzelfall gesondert bezahlt. Sie sichern die aktuelle Berichterstattung, bis im Bedarfsfall aus dem nächsten Studio oder Funkhaus technische und personelle Unterstützung kommt.

89. Bei der Nutzung von Amateurquellen ungewisser Provenienz die Spreu vom Weizen immer wieder aufs Neue zu trennen, und zwar innerhalb weniger Minuten, entwickelt sich zu einer eigenen journalistischen Kunstform, die herbe Fehler, böse Blamagen und großartige Chancen zugleich bereithält.

90. Oberste Priorität in der Philosophie von *ARD24* muss die Schaffung und Nutzung eigener Quellen haben. Diesem Ziel haben sich alle Strukturen und Methoden unterzuordnen. Die Gründe dafür liegen in Zeiten globaler Desinformation, die einhergeht mit einer Delegitimation öffentlich-rechtlicher Medien weltweit, auf der Hand.

Stand: 14. Januar 2022

© 2022 Statement Media GmbH | Alle Rechte vorbehalten | Kontakt: info@statement.de

Quellenangaben bei allen Zitaten: Jens Peter Paul, Statement Media